Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933
1876

28.11.1876 (No. 283)

Visual Library

Karlsruher Zeitung.

Dienstag, 28. November.

№ 283. Vorausbezahlung: vierteljährlich 3 M. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M. 65 Pf. Expedition: Karl-Friedrichs-Straße Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden. Einrückungsgebühr: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 18 Pfennige. Briefe und Gelder frei. **1876.**

Bestellungen auf die Karlsruher Zeitung für den Monat Dezember werden bei der Expedition und den betreffenden HH. Agenten sowie bei sämmtlichen Postanstalten angenommen.

Telegramme.

† **Wien**, 25. Nov. Die Eilzüge der galizischen Karl-Ludwigs-Bahn haben Anschluß an die korrespondirenden Personenzüge der Odessaer Bahn, der Verkehr mit den übrigen Zügen bleibt vorläufig auch weiterhin eingestellt.

Rom, 25. Nov. Ministerpräsident Depretis legte heute der Kammer das erste Präliminarbudget pro 1877 vor, ferner wurden vom Justizminister Mancini ein Strafgesetz-Entwurf, Gesetzentwürfe über Beamtenverantwortlichkeit, Kompetenzkonflikte, Befugnisse der Seelsorger bei ihrer Berufsausübung und Abschaffung der Personalhaft wegen bürgerlicher Handelsschulden vorgelegt.

† **Paris**, 25. Nov., Abds., Boulevardverkehr. 3proz. Rente 70.45. Neue Anleihe 104.52 ruhig, unbelebt. Türken 11.05. Egypter 273, fest. Italiener —. Banque ottomane —.

† **Versailles**, 25. Nov. Kammer der Deputirten. Berathung des Kultusbudgets. Nachdem Bardoux, Pascal Duprat und Talandier gesprochen, ergriff Minister Dufaure das Wort für die Vorlage und wandte sich gegen die Anschauung, daß es ungerecht sei, einen Bürger zur Theilnahme an den Kosten eines Kultus zu nöthigen, dem er nicht angehöre. Aehnliche Einwendungen werde man bei allen Artikeln des Budgets machen können. In den Gemeinden Frankreichs müsse es Männer geben, die den Kranken beistehen, die Kinder erziehen, die Moral lehren; es sei nicht zulässig, hierbei das Phantom des Klerikalismus herauf zu beschwören. Die Regierung halte an der Religion wie an der republikanischen Staatsform fest. Die Kammer nahm hierauf das Kapitel 1 des Kultusbudgets mit 443 gegen 62 Stimmen an, verwarf das Amendement, wonach das Kultusbudget überhaupt abgeschafft werden sollte, und nahm ferner das 2. und 3. Kapitel an.

† **Paris**, 26. Nov. Mehrere Zeitungen halten, obgleich sie seiner muthvollen Rede Beifall spenden, dennoch den Rücktritt Dufaure's für unvermeidlich, da die Majorität der Kammer seinen Standpunkt nicht theilt.

† **London**, 25. Nov. In politischen Kreisen verlautet, Rußland werde auf der Konferenz bei dem Vorschlage der Okkupation der Landestheile, denen unter der Garantie Europa's eine Selbstverwaltung geschaffen werden soll, die Modalitäten dieser Okkupation bestimmt formuliren und es sei nicht abgeneigt, einige der Bestimmungen, welche für die Besetzung Syriens durch Frankreich im Jahre 1860 festgesetzt waren, zu adoptiren.

† **London**, 25. Nov. Das Kabel zwischen Bahia und Rio Janeico ist unterbrochen. Das Kabel zwischen Santjago auf Cuba und Jamaica ist wieder hergestellt.

† **St. Petersburg**, 25. Nov. Der Bericht des Reichskontroleurs pro 1875 konstatirt einen Einnahmeüberschuß von fast 28 Millionen Rubel und eine Ausgabeersparniß von fast 13 Millionen Rubel, gegenüber dem Budgetvoranschlag. Am 1. Januar 1876 hatte der Reichsschatz ein verfügbares Reliquat von über 40 Millionen Rubel. Die Einnahmen pro 1875 betragen über 18 Millionen Rubel mehr als die von 1874.

† **St. Petersburg**, 25. Nov. Die Subskription der auf den 18. Nov. alten Styles ausgeschriebenen vierten Emission von 100 Mill. Rubel 5proz. Bankbillets wurde allein von Petersburg und Moskau überzeichnet. Der Betrag der Zeichnungen bei den Provinzialstellen liegt noch nicht vor.

† **Ragusa**, 26. Nov. Der gestern aus Cettinje zurückgekehrte Generalkonsul und russische Agent für Montenegro, Staatsrath Jonin, ist telegraphisch nach Petersburg berufen worden und unverzüglich dahin abgereist. Der Insurgentenchef Mussic, der österreichisches Gebiet betreten hatte, wurde verhaftet und nach Slano eskortirt.

† **Konstantinopel**, 25. Nov. Oesterreich hat durch seinen hiesigen Vertreter auf das bestimmteste gegen das Verbleiben des türkischen Kriegsdampfers im Hafen von Klek remonstrirt und die Zurückziehung der nur provisorisch und zwar lediglich behufs Fortschaffung Verwundeter ertheilten Erlaubniß angedroht, falls irgendwo ein erneuter Mißbrauchsversuch unternommen werden sollte.

† **New-York**, 25. Nov. Der höchste Gerichtshof von Süd-Carolina hat in Folge des Vorgehens des Kontrolkomité's in diesem Staate alle Mitglieder des Komité's zu 1500 Dollars Geldstrafe und Gefängniß auf so lange verurtheilt, bis ihre Freilassung vom Gerichte angeordnet wird.

† **Calcutta**, 25. Nov. Der Bericht des Gouverneurs von Bengalen über seine Reise durch das vom Typhoon verheerte Territorium veranschlagt die Zahl der Umgekommenen auf 215,000.

Deutschland.

□ **Berlin**, 24. Nov. Nach Mittheilungen aus der Göhrde ist der Kaiser in Begleitung des Kronprinzen und des Prinzen Karl, sowie des Prinzen August von Württemberg, der Herzoge von Ratibor und von Ujest und der Personen des Gefolges gestern Abend gegen 7 Uhr wohlbehalten im dortigen Jagdschlosse eingetroffen. Daselbst waren der Erbgroßherzog und der Herzog Paul Friedrich von Mecklenburg-Schwerin, sowie der Herzog von Sachsen-Koburg-Gotha bereits anwesend. Außer dem Prinzen Friedrich Karl von Preußen hat auch der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin wegen Behinderung die Theilnahme an den diesmaligen Hofjagden in der Göhrde abgesagt. Die Rückkehr des Kaisers und der ihn begleitenden Prinzen nach Berlin ist auf morgen Abend 7 Uhr angesetzt. Wie verlautet, gedenkt Se. Majestät im jetzigen Spätherbst noch zwei größere Hofjagden abzuhalten, und zwar in den Umgebungen der Jagdschlösser Hubertusstock und Springe. Erstere findet am Freitag den 1. Dezember statt. Die Abreise nach Hubertusstock in der Schorfhaide ist auf Donnerstag den 30. Nozember, Nachmittags 4 Uhr, und das Wiedereintreffen in Berlin auf den 1. Dezember, Abends 8 Uhr 10 Minuten, anberaumt. Nach dem Jagdschloß Springe im Hannoverschen wird der Kaiser mit seiner Begleitung am Donnerstag den 7. Dezember, Nachmittags 2 Uhr, von hier abreisen und daselbst Abends 6 Uhr 40 Min. ankommen. Freitag und Samstag finden in den dortigen Forsten große Jagden statt. Die Rückkehr nach Berlin erfolgt am Samstag den 9. Dezember, Abends 7¼ Uhr. — Ihre Maj. die Kaiserin empfing gestern in Koblenz den Besuch des Prinzen und der Frau Prinzessin Ludwig von Hessen, welche auf ihrer Rückreise aus England bei Ihrer Majestät im Koblenzer Residenzschlosse Wohnung nahmen. Ihre Kön. Hoheit die Frau Großherzogin von Baden hat gestern Koblenz wieder verlassen, um nach Karlsruhe zurückzukehren. Am 22. d. M. Abends beehrten die Kaiserin und die Frau Großherzogin ein Ballfest des Koblenzer Civil-Casino's mit ihrer Gegenwart. Dem Vernehmen nach beabsichtigt Ihre Majestät morgen den 25. d. M. von Koblenz abzureisen und zunächst sich zu einem Besuche bei den großh. sächsischen Herrschaften nach Weimar zu begeben. Von dort reist die Kaiserin zu einem Besuch am königl. sächsischen Hofe nach Dresden und trifft dann Dienstag den 28. d. M. Abends hier in Berlin ein.

Der königl. großbritannische Bevollmächtigte für die Konstantinopeler Konferenz, Lord Salisbury, hatte hier gestern einen sehr regen Verkehr. Vormittags 11 Uhr erhielt derselbe im Hotel „Kaiserhof" den Besuch des königl. großbritannischen Botschafters, Lord Odo Russel, und konferirte mit diesem bis 12¾ Uhr. Dann begab er sich in's königl. Palais zu der schon erwähnten Audienz bei Sr. Maj. dem Kaiser. Bald nach seiner Rückkehr in's Hotel „Kaiserhof" erschien dort Se. Kaiserl. Hoheit der Kronprinz zu einem Begrüßungsbesuche bei der Lady Salisbury und traf bei dieser Gelegenheit auch mit dem Lord zusammen, mit welchem er sich längere Zeit unterhielt. Gegen 3 Uhr Nachmittags stattete der Reichskanzler Fürst v. Bismarck dem britischen Bevollmächtigten einen Besuch ab und verblieb in Besprechungen mit demselben bis 3¾ Uhr. Darauf hatte noch der türkische Botschafter Edhem Pascha mit Lord Salisbury eine Unterredung. Am späteren Nachmittag waren der Lord und die Lady mit ihrem Sohne und ihrer Tochter bei dem Fürsten und der Frau Fürstin v. Bismarck zum Diner. Abends wurde der britische Abgesandte mit seiner Gemahlin von Ihrer Kaiserl. Hoheit der Frau Kronprinzessin empfangen. Die ursprünglich auf gestern Abend angesetzte Abreise des Lords und seiner Begleitung nach Wien ist erst heute früh um 7 Uhr erfolgt, und zwar mittelst Extrazugs der Dresdener Eisenbahn. Der türkische Botschafter Edhem Pascha, welcher bekanntlich von seiner Regierung nach Konstantinopel berufen ist, um auf der dortigen Konferenz als zweiter Bevollmächtigter der Pforte zu fungiren, hat heute seine Reise nach der türkischen Hauptstadt angetreten. — Von den vereinigten Bundesraths-Ausschüssen für Handel und Verkehr und für Rechnungswesen wurden heute Sitzungen gehalten.

A. **Berlin**, 24. Nov. Als ein Beitrag zur Beurtheilung der augenblicklichen Situation in der orientalischen Frage dürfte die Thatsache anzusehen sein, daß Seitens der russischen Eisenbahn-Verwaltung der diesseitigen, die Verbindung nach der russischen Grenze vermittelnden Eisenbahn-Verwaltungen vor zwei Tagen die Nachricht zugegangen ist, daß die russischen Bahnen wegen der Beförderung von Truppen und Militärmaterial den Güterverkehr vollständig haben einstellen müssen und bis auf weiteres weder aus Rußland nach Deutschland, noch von Deutschland nach Rußland Güter zur Beförderung angenommen werden können.

Konzertbericht.

Karlsruhe, 25. Nov. Einen in musikalischer Beziehung höchst genußreichen Abend bereitete uns das am 20. November d. J. stattgefundene erste Konzert des Cäcilienvereins, womit derselbe seine diesjährige Winterthätigkeit in erfolgreichster Weise begann. An der Spitze des interessanten, mit gewohnter Feinsinnigkei: zusammengestellten Programms erschien das unvergleichliche C-moll-Trio von Beethoven, in welchem der gewaltige Genius des Meisters sich bereits aus Mozart's Fesseln zu eigenem, kühnem Gedankenflug loszuringen unternimmt. Bei der Ausführung der Klavierparthie lernten wir in Hrn. Karl Herrmann von Stuttgart einen Pianisten kennen, welcher mit Recht unsere wärmste Anerkennung verdient. Dieser jugendliche, zu den größten Hoffnungen berechtigende Künstler spielte außerdem Bach's großartige chromatische Fantasie, sowie Kompositionen von Schumann und Chopin, und bewies durch seine gediegene, mit eminenter Technik verbundene Vortragsweise, daß die Zahl der nur ideale Zwecke in der Kunst verfolgenden Musiker Gott lob noch nicht ausgestorben ist. Bei dem Beethoven'schen Trio wurde Hr. Herrmann von den HH. Freiberg und Ebner ganz vortrefflich unterstützt. Günstige Aufnahme fanden auch die ebensowohl schönen Ton als bedeutende Virtuosität bekundenden Solovorträge des Letzteren auf dem Violoncell: „Lied ohne Worte von Mendelssohn und „Am Springbrunnen" von Davidoff. Zur Besprechung des vokalen Theils übergehend, gedenken wir vor Allem der vorzüglichen Wiedergabe einiger Lieder von Brahms, Rubinstein, Schumann und K. M. von Weber durch Frln. Johanna Schwartz, welche damit ihr Talent als verständnißvolle Sängerin auf's neue bewährte. Als Leistungen des Chors erwähnen wir drei Lieder von Mendelssohn: „Herbstklage, Morgengebet und Hirtenlied", zwei französische Volkslieder aus dem 17. Jahrhundert (Brunettes) „O komm mein Kind zum Wald hinein" und „Schönste Griselidis", das Kyrie aus der Es-dur-Messe von Schubert und einen Chor aus dem wenig gekannten Oratorium „Die Rückkehr des Tobias" von Jos. Haydn (1774). Daß alle diese Aufgaben auf das gelungenste durch die zahlreiche Sängerschaar gelöst wurden, ist bei dem anerkannten Rufe, welchen der Chor des Cäcilienvereins schon lange genießt, selbstverständlich. Das größte Lob erwarb sich jedenfalls die meisterhafte Vorführung der frei gesungenen Mendelssohn'schen Lieder, die eine enthusiastische Wirkung hervorbrachten. Welche Frische und Reinheit der Stimmen, welcher duftige Reiz des Pianissimo, aber auch welche Tonfülle und Präzision traten uns namentlich hier in des Meisters unübertroffenen Chorliedern entgegen! Die ganze Masse schien nur von einem musikalischen Willen beseelt. Alles Resultate, welche nur das strengste Studum zu Stande zu bringen vermag, und wofür dem ausgezeichneten Leiter, Hrn. Hof-Kirchenmusik-Direktor Giehne, der höchste Dank gebührt. Sämmtliche Nummern des Programms erfreuten sich des lautesten Beifalls, mit welchem sich bei den ausführenden Künstlern mehrmaliger Hervorruf verband.

Großh. Hoftheater.

* Karlsruhe, 25. Nov. Die Vorstellung der vier deutschen Lustspiele aus vier verschiedenen Jahrhunderten, „Das heiß Eysen", „Die ehrlich Bäckin", „Hans Wurst, der traurige Küchelbäcker" und „Die Veilchen" fand am 23. vor ausverkauftem Hause statt, und wurde so dem wohlthätigen Zweck derselben in erfreulichster Weise entsprochen. Der derbe Scherz, der in dem „Fastnachtspyl" des Nürnberger Meistersingers und in dem Ayrer'schen Possenspiel sich in einem uns längst fremd gewordenen Grade von Freiheit erging, verfehlte der drastisch ergötzlichen Wirkung nicht und konnte, wer es nicht bereits wußte, aus diesen Stücken ersehen, wie die beiden Altväter deutscher Bühnendichtung keineswegs eines respektabeln dramaturgischen Geschicks ermangelten. Unter dem Gesichtspunkt eines Zeit- und Sittenspiegels dürften dieselben Manchen zu minder erbaulichen Betrachtungen anregen. Von schwächerem Eindruck war „Hans Wurst", in dem sich ein ziemlich tief gesunkener Zeitgeschmack manifestirt, wiewohl das Stück in der Folge noch mehrfache Neubearbeitung erfuhr und u. a. von Bäuerle als „Die Schwäbin" reproduzirt geraume Zeit hindurch in und außerhalb Wien gern gesehen wurde. Das vierte Stück, „Die Veilchen", kann zum mindesten nicht als typisches Musterstück der deutschen Bühnendichtung des neunzehnten Jahrhunderts gelten. — Gespielt wurde im Ganzen gut und waren auch die Damenrollen der beiden ersten Stücke durch die HH. Kürner, Morgenweg, Hansen, Schilling, Dischner und Hunkler in grotesk komischer Weise vertreten.

♪ **Paris**, 26. Nov. Das Palais-Royal-Theater gab gestern eine neue vieraktige Posse von Meilhac und Halévy: „Le Prince". Ein braver Spießbürger von Saint-Malo, der eben einigen häuslichen Verdruß gehabt hat, geräth in die Netze der ersten Liebhaberin einer in dem Städtchen gastirenden Schauspielertruppe und läßt sich von dieser, welcher einer ihrer Kameraden als hochkomisches Faktotum zur Seite steht, nach Paris entführen. Hier wird der arme Vogel in der üblichen Weise gerupft, zuletzt macht ihn seine Diva glauben, daß ihr vielgenannter „russischer Fürst" plötzlich zurückgekommen sei. Während ihr Kamerad vor dem verblüfften Provinzialen die Rolle des gefürchteten Moskowiters spielt, erscheint dieser in Wirklichkeit, was noch zu einigen unterhaltenden Quiproquos Gelegenheit gibt. Zuletzt kehrt der Kleinstädter, natürlich von seiner Lust nach galanten Abenteuern geheilt, in die Arme der getreuen Gattin nach Saint-Malo zurück. Man hat viel gelacht; doch entfällt der größere Theil des Verdienstes auf die Darsteller (Geoffroy, Brasseur, Héritier, Mme. Valérie und Alice Regnault, denen die Rollen allerdings mit dem bewährten Geschick der Verfasser auf den Leib geschrieben waren. Der erste Akt für sich allein ist ein köstliches provinzielles Sittenbild; später verliert sich die Handlung in mehr oder weniger verbrauchte Motive.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Der dritte Bericht der Reichsschulden-Kommission über ihre Thätigkeit, sowie über die Ergebnisse der unter ihrer Aufsicht stehenden Verwaltung des Reichs-Invalidenfonds, des Festungsbau-Fonds und des Fonds für Errichtung des Reichstags-Gebäudes ist den Mitgliedern des Reichstages zugegangen. Wir entnehmen demselben folgende Mittheilungen: Bekanntlich hatte der Reichstag am 23. Februar v. J. den Beschluß gefaßt, den Reichskanzler zu ersuchen: die nach § 14 des Gesetzes vom 23. Mai 1873 aufzustellende Bilanz, in welcher der zeitige Kapitalwerth, der dem Reichs-Invalidenfonds obliegenden Verbindlichkeiten anzugeben ist, aufstellen zu lassen und dem Reichstag in nächster Session vorzulegen. Die Verwaltung des Fonds hat in Folge dessen Auftrag erhalten, die Bilanz aufzustellen und sich die dazu nöthigen Unterlagen von den Militärverwaltungen zu beschaffen. Diese Unterlagen sind aber bis jetzt noch nicht vollständig eingegangen und hat deßhalb die Bilanz noch nicht aufgestellt werden können.

Das Ergebniß der Verwaltung dieser Fonds weist auf pro 1875 an Zinsen 24,569,937 M. 43 Pf., also 1,183,717 M. 97 Pf. weniger als der Ansatz im Reichshaushalts-Etat. An Kapitalzuschuß zu den auf dem Fonds ruhenden Ausgaben sind 1,811,356 M. 47 Pf., also ein Minderbedarf von 1,305,736 M. 53 Pf. gegen den Etatsansatz. Der Bestand des Fonds betrug am Schluß des Jahres 1875 noch 562,772,542 M. 20 Pf. — Der Reichs-Festungsbau-Fonds hat im Jahr 1875 eine Zinseinnahme von 7,987,389 M. 27 Pf. aufzuweisen, also 1,307,389 M. 27 Pf. mehr als nach dem Etatsansatz, sein Bestand belief sich am Schlusse des Jahres 1875 auf 162,707,105 M. 67 Pf.

Der Reichstags-Gebäude-Fonds, welchem der Zinsertrag alljährlich zugeschrieben wird, war Ende 1875 auf 27,089,044.49 Mark angewachsen. Der Zinsenertrag stellte sich bei allen drei Fonds folgendermaßen fest: Bei dem Reichs-Invalidenfonds auf 4,47 Prozent, bei dem Reichs-Festungsbau-Fonds auf 4,56 Prozent und bei dem Reichstags-Gebäude-Fonds auf 4,72 Prozent.

A. **Berlin**, 25. Nov. Heute Nachmittag 1 Uhr fand bei dem Fürsten v. Bismarck ein Ministerrath statt, an welchem sämmtliche Minister mit Ausnahme des Justizministers Dr. Leonhardt Theil nahmen. Man dürfte nicht fehlgreifen, wenn man diese Konferenz mit der orientalischen Frage in Verbindung brächte.

H. **München**, 25. Nov. Der katholische Volksverein München, dessen Vorstand Dr. Sigl ist, hat in seiner Versammlung vom 23. d. Mts. nach eingehender Berathung beschlossen: es sei nicht zu gestatten, daß die Delegirten des katholischen Volksvereins weiter im Wahlkomité für München verbleiben und es seien dieselben zurückzuberufen, und weiter: der kathol. Volksverein könne sich unter den gegenwärtigen Verhältnissen der gegenwärtigen „Führung" und Firma an den bevorstehenden Reichstags-Wahlen in München nicht betheiligen. Beide Beschlüsse wurden einstimmig gefaßt. Ueber etwaige weitere Schritte in dieser Sache hat sich der kath. Volksverein Beschlußfassung vorbehalten. Die drei dem Wahlkomté angehörigen Mitglieder des kath. Volksvereins (darunter der zweite Vorstand und der zweite Schriftführer des Komités) sind demnach aus dem Wahlkomité ausgetreten.

Oesterreichische Monarchie.

✉ **Wien**, 24. Nov. Die Friedenschancen sind abermals im Steigen. Rußland hat dem Vernehmen nach die bestimmte Erklärung abgegeben, daß es an der Forderung einer ausgedehnten Autonomie für die christlichen Provinzen der Türkei unbedingt festhalte und daß es fortgesetzt der Ansicht sei, es werde sich dieselbe ohne die Intervention fremder Truppen — sei es, um die Pforte zu zwingen, sei es, sie zu unterstützen — nicht ein- und durchführen lassen, daß es aber vollständig bereit sei, jedes andere Mittel zu acceptiren, welches Europa zur Aufrichtung der Autonomie als gleich wirksam erkennen möchte.

† **Wien**, 25. Nov. (Tel.) Marquis Salisbury ist gestern Abend hier eingetroffen, konferirte heute Mittag mit Andrassy und wurde dann vom Kaiser empfangen und für den Abend zur Hoftafel geladen. An derselben nahmen Theil: Der englische Botschafter Buchanan mit dem englischen Botschaftspersonal, Graf Andrassy, Ministerpräsident Fürst Auersperg und der Reichs-Finanzminister v. Hofmann. Abends findet beim englischen Botschafter Buchanan eine Soiré statt. Marquis Salisbury reist morgen um 1½ Uhr mittelst Separatzug der Südbahn nach Florenz. — Derselbe betonte hier in seinen Unterhaltungen, England erscheine auf der Konferenz keineswegs als prinzipieller Gegner Rußlands. Es werde darauf ankommen, daß Rußland seine Forderungen in einer Weise formulirt, welche dem Zweck, die Rechte der christlichen Unterthanen zu garantiren, Genüge leistet, ohne die Souveränetät der Pforte aufzuheben. Solche Souveränetätsverletzung könne nicht darin gefunden werden, wenn die Pforte Europa gegenüber bestimmte Verpflichtungen rücksichtlich ihrer christlichen Unterthanen übernehme, und die Mächte bei den einzuführenden garantirenden Einrichtungen selbst an Ort und Stelle mitwirken.

✉ **Wien**, 26. Nov. Bis jetzt ist es Lord Salisbury nicht gelungen, eine Verständigung über die Okkupation zu Wege zu bringen, so daß diese Frage voraussichtlich ungelöst vor die Konferenz kommen wird. England spielt die Okkupation unter allen Umständen aus, aber es will nicht damit beginnen, sondern sie als ultima ratio aufsparen. In Paris hat man sich vorläufig jeder bestimmten Meinungsäußerung enthalten oder sich doch eben so wenig entschieden auf Seite Englands oder Rußlands gestellt. In Berlin neigt man sich der Ansicht zu, daß die Okkupation schließlich doch nicht zu umgehen sein werde und daß es also Zeitverlust sei, wenn man erst später darauf zurückkomme. In Wien endlich — wie man in Rom denkt, wird sich erst zeigen — bekennt man sich im Wesentlichen zu der englischen Anschauung und hält es zweckmäßig, daß das Damoklesschwert der Okkupation nicht eher drohend aufgehängt werde, als bis man von der Nothwendigkeit überzeugt sei, es alsbald fallen lassen zu müssen, mit der Maßgabe jedoch, daß selbst in diesem Fall die Okkupationsmacht lediglich als Mandatar Europa's und innerhalb der Grenze des Mandats zu handeln habe.

Frankreich.

♂ **Paris**, 25. Nov. In der gestrigen Sitzung des Abgeordnetenhauses entspann sich eine besonders lebhafte und stellenweise sehr heftige Debatte. Auf der Tagesordnung stand die Fortsetzung der Debatte über das Kultusbudget.

Hr. Boysset (äußerste Linke) vertheidigt einen Antrag auf vollständige Streichung dieses Budgets. Er widerlegt die Theorie des Hrn. Granier de Cassagnac, nach welcher die Konfiskation der Kirchengüter im Verfolg der Revolution von 1789 den Charakter eines Vertrags gehabt hätte. Der Staat hätte nur sein rechtmäßiges Eigenthum wieder an sich genommen und sich verpflichtet, die Bedürfnisse des Religionsdienstes, wie die aller anderen öffentlichen Angelegenheiten, zu decken. Wenn aber selbst von einem Vertrage die Rede sein könnte, so wäre dieser längst von dem anderen Kontrahenten gebrochen worden. Auf alle Fälle seien die Kulte jetzt nicht mehr eine Staats-, sondern eine Privatangelegenheit. Das Kultusbudget sei also vollkommen überflüssig. (Beifall links.) Präsident Grévy. Der Prinz Napoleon Bonaparte hat das Wort. Prinz Jerome Napoleon. Ich halte es für meine Pflicht, auf die Gefahr hinzuweisen, mit welcher die beständigen Uebergriffe der klerikalen Partei den Staat bedrohen. Als Grundlage für die Beziehungen zwischen Staat und Kirche dient das Konkordat, aber von den Bestimmungen dieses Vertrags ist eine nach der anderen umgestoßen und illusorisch gemacht worden, noch mehr gilt dies von den organischen Artikeln, welche einen integrirenden Bestandtheil des Konkordats bilden. Im Jahre 1828 sind die Jesuiten aus Frankreich ausgewiesen worden, heute sind sie in unserem Lande allmächtig. Sie waren es, welche im Jahre 1849 die unselige römische Expedition herbeigeführt haben. Eine andere historische Thatsache ist noch viel schlagender. Die Vertheidigung der weltlichen Herrschaft der Päpste hat uns — das Land möge es nur wissen — den Verlust von Elsaß-Lothringen zugezogen. (Stürmische Unterbrechungen rechts.) Wenn wir beim Ausbruch des Kriegs die weltliche Herrschaft ihrem Schicksal überlassen hätten, so hätten wir eine Allianz sofort gehabt und eine andere Allianz hätte nicht lange auf sich warten lassen. Diese traurige Erfahrung möge wenigstens für die Folge beherzigt werden. Blicke ich nach innen, so verdanken wir den Klerikalen das Falloux'sche Gesetz über den Mittelunterricht und später das Universitätsgesetz. Ihnen allein steht es frei, sich nach Gutdünken zu versammeln. Nie wagt es die Regierung, ihnen gegenüber das Gesetz zur Geltung zu bringen; in der Frage der Civilbegräbnisse nahm sie lieber ihre Ausflucht zu einer Vorlage, welche jetzt schon allgemein gerichtet ist und derzufolge z. B. der General Changarnier, wenn er heute stürbe, nicht einmal Anspruch auf militärisches Geleite hätte, weil er dem Pensionsstande angehört. Selbst für aktive Offiziere würde dazu die Genehmigung des Kriegsministers erforderlich sein. Man sagt, der Geist der Armee mache das nothwendig, aber haben wir nicht gesehen, wie Militärs, die z. B. im Duell gefallen waren, von der Kirche zurückgewiesen, und doch von den Spitzen der Armee zu ihrer letzten Ruhestätte geleitet wurden? Nein, die Armee ist eine nationale und die Klerikalen legen ihr nur ihre Ideen unter. Wohl ist der Sieg der klerikalen Partei in Frankreich unmöglich; aber sie säet im Lande beständig Unruhe und Aufruhr und darum ist sie staatsgefährlich. Dem Auslande gegenüber isolirt sie uns vollständig, denn welche Regierung Europa's stützte sich noch auf die römische Kurie, es sei denn höchstens die Türkei? (Heiterkeit und Beifall links.) Für die vollkommene Streichung des Kultusbudgets hält der Redner den Augenblick noch nicht für gekommen; wohl aber will er für die von dem Ausschuß vorgeschlagenen Abstriche stimmen, welche der ultramontanen Partei ein verständliches: Bis hierher und nicht weiter! zurufen sollen. Nein, schließt der Redner, dasselbe Frankreich, welches die Revolution von 1789 gemacht hat, kann nicht die letzte klerikale Macht in Europa sein. Ich für meinen Theil werde den großen Prinzipien der Revolution treu bleiben. (Beifall und Lärm. Hr. Tristan Lambert: Der Empörer sind Sie! Sie sind im Aufruhr gegen das Oberhaupt Ihrer Familie!) Hr. Keller: Der Vorredner hätte weniger als irgend ein Anderer die schmerzlichen Erinnerungen von 1870 wachrufen sollen, denn er trägt einen Namen, welcher mit blutigen Buchstaben in das zuckende Fleisch Elsaß-Lothringens eingegraben ist. (Beifall links. Entrüstete Aufschreie unter den Bonapartisten. Hr. Tristan Lambert: Sie sind, Hr. Keller, der offizielle Kandidat des Kaisers gewesen!) Wie kann man die Anhänger der Kirche Aufrührer nennen, da sie im Gegentheil in dem beständigen Wechsel der Dinge und Meinungen, in dem allgemeinen Umsturze, allein an unwandelbaren Grundsätzen festhalten? Man muß das Konkordat streng von den organischen Artikeln trennen, durch welche der erste Konsul hinterlistig seine tyrannischen Absichten auf die Kirche verwirklichen wollte. Wir Katholiken wollen Katholiken bleiben, wie es der Papst und unsere Bischöfe verstehen, und nicht, wie Sie es uns vorschreiben wollen. Jetzt verlangt man gar die Vertreibung der Jesuiten. (Hr. Allain-Targé: Sind Sie etwa für die Jesuiten?) Gewiß, und ich rechne es mir zur Ehre. Hüten Sie sich, meine HH. Republikaner, in ihnen die unversöhnlichen Feinde unseres Glaubens und unserer Gewissensfreiheit zu erblicken! (Beifall rechts.) Hr. Ernst Dréolle: Die Worte, mit welchen der Vorredner begann, sind eine nichtswürdige Verleumdung! (Lärm.) Hr. Gambetta (wird von den Bonapartisten mit einem wahren Kreuzfeuer von Injurien empfangen und kann erst zum Wort gelangen, nachdem zwei von ihnen, die HH. Cuneo d'Ornano und Lenglé, zur Ordnung gerufen worden sind): Ich möchte aus dem auf dieser Tribüne zwischen den Bonapartisten der älteren und der jüngeren Linie aufgeführten Kampfe die für uns Alle heilsame Lehre ziehen. (Prinz Napoleon: Das ist ein verleumderisches und zugleich lächerliches Argument!) Was die angebliche Verleumdung des Hrn. Keller betrifft, so verweise ich nur auf das Absetzungsdekret, an welchem wir Ihnen (zu den Bonapartisten gewendet) nicht zu rütteln erlauben werden. Dieses Dekret hat heute nur noch eine neue Bestätigung empfangen, welche, mehr als irgendwer, selbst als der Vicekaiser, berufen ist, von den Fehlern des Bonapartismus zu sprechen. Hr. Tristan Lambert (wüthend aufspringend): Es lebe der Kaiser! Es lebe der Kaiser! (Unbeschreiblicher Tumult. Hr. Madier de Montjau: Das ist eine Insulte für ganz Frankreich!) Präs.: Bei der Beharrlichkeit, mit welcher Hr. Tristan Lambert ungeachtet aller Ermahnungen und Ordnungsrufe die Redner unterbricht, und im Hinblick auf den Ruf, den er soeben ausgestoßen hat, muß ich beim Hause beantragen, die Strafe der Zensur über ihn zu verhängen. Dieser Antrag wird angenommen. Hr. Gambetta fährt fort: Wir wissen jetzt aus dem Munde des ehrenwerthen Abgeordneten für Korsika, daß wir beim Beginn des so blöde unternommenen, so blöde vorbereiteten Krieges Allianzen haben konnten, und daß diese Thatsache diplomatisch und historisch beglaubigt sei. Nun denn, wenn nur der klerikale Fanatismus, welcher die Spanierin beseelte, aus der man eine Kaiserin von Frankreich gemacht hat... (Neuer Tumult. Hr. Sarlande: O, Sie sind kein Franzose! Ein Franzose insultirt keine Frau und am wenigsten eine verbannte Souveränin! Hr. Brierre: Warum haben Sie sich nach St. Sebastian geflüchtet? Baron Dufour: Sie allein waren der Usurpator!) Präs.: Es gibt Anstandsrücksichten, von denen man sich, gleichviel um welche politische Persönlichkeit es sich handeln mag, nie entfernen darf. Ich bitte Hrn. Gambetta, dies zu beachten. Hr. Gambetta: Also mit anderen Worten: Wenn die Rathschläge, welche die Anhänger der weltlichen Herrschaft in den Tuilerien gaben, uns, wie jetzt nicht mehr bezweifelt werden kann, um Allianzen gebracht haben, so ist dies ein neuer Beweis dafür, daß Klerikalismus und Cäsarismus vereint an all unserem Unglück schuld sind und mit gleichem Nachdruck bekämpft werden müssen. Hat doch ein kaiserlicher Prinz selbst gesagt: Du, verruchte Raçe, hast Frankreich zu Grunde gerichtet! (Lebhafter Beifall links.) Hr. Raoul Duval bricht noch, vereinsamt, wie immer, eine Lanze für die liberalen Tendenzen des Bonapartismus und Hr. Madier de Montjau entgegnet, daß eine solche Apologie doch nicht vor den Proskribirten von 1851 geführt werden sollte, worauf die Debatte geschlossen wird.

♂ **Paris**, 25. Nov. Bei Beginn der heutigen (25.) Sitzung des Abgeordnetenhauses bemerkte Herr Laisant zum Protokoll: Ueber ein Mitglied des Hauses sei gestern die Strafe der Zensur verhängt worden. Er möchte daran erinnern und hätte es schon gestern gethan, wenn ihn der Präsident zum Worte verstattet hätte, daß nach Art. 125 der Geschäftsordnung die Sitzung, sobald im Inneren des Hauses ein Vergehen begangen worden, zunächst suspendirt werden soll. Der von dem erwähnten Mitgliede ausgestoßene Ruf stelle an sich ohne Zweifel ein solches Vergehen dar, obgleich die Umstände, unter denen er erfolgte, die Verantwortlichkeit des Urhebers abschwächen mögen. (Sehr gut! links.) Präsident Grévy erwidert, es hinge allein von dem Ermessen des Präsidenten ab, die fragliche Bestimmung der Geschäftsordnung anzuwenden und er hätte dazu in dem gestrigen Falle keine Veranlassung gefunden.

Das „Pays" äußert über die gestrige Sitzung:

Man sah Hrn. Gambetta ein Weib, die Kaiserin, beschimpfen, sie die Spanierin nennen, wie ehedem Andere eine Frau, welche ebenfalls die Mätyrerin der Republikaner war, die Oesterreicherin nannten. Man sah Hrn. Keller die Rechte und die Konservativen verrathen, um Kapital aus einem Patriotismus zu schlagen, der bei ihm nachgerade zu einem Geschäft wird. Man sah endlich einen Prinzen von kaiserlichem Geblüt seinen Namen verläugnen und den Feinden seines Geschlechts den Beistand seiner giftigen Zunge leihen. Vom Kaiserreich gemästet, hat er nicht einmal die Dankbarkeit des Schmeerbauchs, und so hielt er seine Jungfernrede gegen Gott, gegen das Kaiserreich und die rechtschaffenen Leute. Er kann es dem Schicksal nicht verzeihen, daß es ihn nicht auf die erste Stufe zum Throne gestellt hat. Seit der Geburt des kaiserlichen Prinzen hat er diesem einen tödtlichen Haß geschworen; aber was hat der Adler mit dem abscheulichen Geier gemein? Er war Divisionsgeneral, dieser Prinz, als Elsaß-Lothringen die höchste Gefahr liefen, und man sah ihn auf keinem Schlachtfelde. Da ihm die Cholerine nicht, wie in der Krim, zu Hilfe kommen wollte, lief er ihr entgegen. Aber die kaiserliche Dynastie wird, nachdem sie von diesem Jérôme-Egalité gereinigt ist, nur noch in hellerem Glanze strahlen; es steht jetzt nicht mehr zu befürchten, daß auf einen Augustus jemals ein Vitellius folge.

Der letztere Vergleich des Hrn. Paul v. Cassagnac (denn sein Name steht unter allen diesen Schimpfreden) ist albern genug, da der wahre Nachfolger des Augustus bekanntlich ein noch viel schlimmeres Früchtlein war, als Vitellius. Der „Ordre", das Organ des Hrn. Rouher, erklärt es für eine Unwahrheit, daß Frankreich im Jahr 1870 Aussicht auf die italienische Allianz gehabt hätte.

Zwischen seine Dankbarkeit für Frankreich, sagt der „Ordre", und seine Freundschaft für Preußen gestellt, hat Italien im Jahr 1870, wie wir jetzt ohne Bitterkeit aussprechen können, ehrlich und betrübt die Folgen dieser doppelten Allianz über sich ergehen lassen.

Von diesem Geständnisse des Rouher'schen Organs wird Akt zu nehmen sein; es dementirt nicht nur den Prinzen Napoleon, sondern auch den Herzog von Gramont, Hrn. Emil Ollivier und so viele andere Hauptpersonen und nachmalige Geschichtschreiber jener Zeit. Die Kaiserin Eugenie, welche am 4. September den Arm des Ritter Nigra nicht verschmäht, um aus den Tuilerien zu entweichen, hätte wahrlich auch die italienische Allianz nicht von der Hand gewiesen, wenn dieselbe nur zu haben gewesen wäre.

♂ **Paris**, 26. Nov. Die „Patrie" will noch nicht daran glauben, daß Deutschland seine Betheiligung an der Pariser Welt-Ausstellung ablehnen möchte.

Worüber, sagt sie, könnte sich Deutschland beklagen? Was hätte es uns zur Begründung seines Fernbleibens vorzuwerfen? Wir sehen uns vergebens auch nur nach dem geringsten Beschwerdepunkte um. Wäre es unsere innere Sammlung, unser Schweigen, unsere Unbeweglichkeit? Das kann doch Niemand annehmen. Nach Unglücksschlägen, wie diejenigen von 1870/71, bleibt einer Nation nichts anderes übrig, als sich auf sich selbst zurückzuziehen, dem Schicksal ihre Schuld zu zahlen und ohne Geräusch, ohne Prahlerei, ohne unnütze Klage wieder an die Arbeit zu gehen. Also hat Frankreich seit fünf Jahren gehandelt und täglich auf das Sorgsamste alles gemieden, was Deutschland auch nur in der Erinnerung an seine Siege oder im Ausblick auf die Zukunft verstimmen konnte. Oder sollte man in Berlin fürchten, daß die Erinnerungen des Kriegs sich zwischen Frankreich und den deutschen Ausstellern aufrichten, daß die aus Preußen, Sachsen, Bayern, Baden herbeieilenden Gäste von den Bevölkerungen wie Leute empfangen werden könnten, die noch gestern ihre Feinde

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

waren? Diese Besorgniß wäre, wenn sie aufrichtig wäre, gar wenig begründet, aber sie kann gar nicht aufrichtig sein. Wenn es ein Land gibt, in welchem die Freundlichkeit für Fremde, oder sogar die übertriebene Leichtigkeit der Bekanntschaften zu den Eigenthümlichkeiten des Nationalcharakters gehören, so darf man wohl sagen, daß es Frankreich ist. Man hat den Franzosen oft Leichtsinn, Vergeßlichkeit, zu offenes Entgegenkommen für Unbekannte vorgeworfen, aber noch niemals behaupten können, daß wir ein mürrisches und ungastliches Volk wären. Endlich gibt es eine Thatsache, die hier als entscheidendes Argument Platz greifen darf: seit dem Kriege befinden sich in Paris zweimal so viel (?) Deutsche, als vor 1870. Man schätzt (ebenfalls ganz willkürlich!) auf 50,000 die Zahl der Deutschen, welche in Paris, wie in einer zweiten Heimath leben, ganz in der hiesigen Bevölkerung aufgehen, Stellen einnehmen, Geschäfte machen, Handel und Gewerbe treiben und bei uns eine angenehmere Existenz finden, als in Berlin oder sonst in deutschen Landen. Diese Sachlage beweist ohne Zweifel, daß es den Deutschen in Frankreich sehr wohl gefällt, aber zugleich auch, wie leicht und zuvorkommend die französische Gastfreundschaft ist, und dieses Beispiel zerstreut im Voraus alle Besorgnisse, die man in Berlin hinsichtlich des der deutschen Aussteller und Gäste harrenden Empfangs hegen könnte. Wir vermögen demnach noch immer keinen triftigen Grund zu entdecken, warum Deutschland seine Theilnahme an der internationalen Ausstellung von 1878 ablehnen sollte; wenigstens darf Frankreich behaupten, daß es in seiner stets so reservirten und aufrichtigen Haltung für einen solchen Entschluß nicht den geringsten Vorwand geboten hat.

Die „République française" spricht heute sehr unverhohlen ihre Abneigung gegen Jules Simon aus, der allgemein als der eventuelle Chef des nächsten Ministeriums bezeichnet worden war, und der „Moniteur universel" gewinnt aus diesem scharfen Antagonismus zwischen Gambetta und Simon Hoffnung, daß das gegenwärtige Kabinet wenigstens bis in das neue Jahr hineiu von der Majorität des Abgeordnetenhauses unbehelligt bleiben werde.

Der Pariser Gemeinderath nahm gestern einen Bericht seines Mitgliedes Manet über die Organisirung der Sittenpolizei entgegen, welche Frage seit einiger Zeit von der radikalen Presse mit Leidenschaft ventilirt wird. Hr. Yves Guyot, ein Mitarbeiter der „Droits de l'Homme" und ebenfalls Mitglied des Gemeinderaths, hatte die gänzliche Einstellung dieses Zweigs der Polizeiverwaltung beantragt. Referent Manet ist nicht dieser Ansicht und hält nur eine Reform des Instituts in dem Sinne für wünschenswerth, daß die Ueberwachung der Prostitution und die Ahndung ihrer Ausschreitungen nicht mehr in das Gutdünken des Polizeipräfekten, sondern auf gesetzlichem Wege unter die Kompetenz der Gerichte gestellt werden. Der Polizeipräfekt hat sich bereit erklärt, in der Sitzung vom nächsten Dienstag die Debatte über die Schlußanträge des Manet'schen Berichts anzunehmen.

§ Versailles, 24. Nov. Der Senat verbrachte gestern glücklich noch ganze acht Stunden, um die Wahl der zwei Unabsetzbaren zu Stande zu bringen. Nichts ist bezeichnender für die Korruption des ganzen französischen Parlamentarismus; der Streit um diese zwei Pfründen von 9000 Fr. jährlich war eine große Staatsaffaire, während das Gesetz über die Heeresadministration zwischen Wachen und Schlafen durchberathen wurde. Nachdem also die erste Wahl nur zweifelhafte Resultate ergeben hatte, schritt man sogleich zu einem zweiten Wahlgang. In diesem erzielte der klerikale Chesnelong allein die absolute Majorität; er wurde mit 147 Stimmen gewählt; ihm folgten: Renouard mit 142, André mit 141, General Vinoy mit 136 Stimmen. Nun stritt man wieder ein gutes Stündchen über die Frage, ob ein dritter Wahlgang sofort oder, wie die Rechte wünschte, erst nächste Woche stattfinden sollte. Ueber diese Frage wurde nach langem Hader wiederum namentlich abgestimmt, und zwar erklärten sich 131 Stimmen für und 131 Stimmen gegen die Vertagung, die mithin nach den Regeln der Geschäftsordnung verworfen war. Die Rechte gab sich aber auch jetzt noch nicht geschlagen; sie suchte nur noch einen Tag, zuletzt nur noch eine Stunde zu gewinnen, weil einige ihrer Mitglieder sich nach dem ersten Skrutinium in dem Glauben, daß das Weitere verschoben sei, entfernt hatten. Die Mehrheit bestand indeß auf sofortiger Erledigung und in einem letzten Wahlgang, dessen Resultat erst gegen Mitternacht verkündet wurde, drang der gemäßigte Republikaner Renouard mit 140 Stimmen durch, während auf Vinoy 128, auf André 4 Stimmen entfielen. Die beiden Hälften des Senats haben sich also auch diesmal die Waage gehalten.

Badische Chronik.

§* Pforzheim, 26. Nov. Auf, von verschiedener Seite ausgesprochenen Wunsch und da manche sehr interessante Einsendungen für unsere kunstgewerbliche Ausstellung in den allerletzten Tagen erst eingetroffen sind, wird die Ausstellung für das Publikum noch während der nächsten drei Tage, also Montag, Dienstag und Mittwoch geöffnet bleiben; am Donnerstag ist dieselbe nur für Schüler der Gewerbeschule zugänglich. Höchst anerkennenswerth ist, daß die Ausstellungskommission für die ganze Dauer der Ausstellung einer großen Anzahl von Gewerbschülern, welche befähigt sind, aus der Ausstellung den rechten Nutzen zu ziehen, Freikarten ausgestellt hat. Von den vorzüglicheren Ausstellungsobjekten, die in letzter Zeit erst einliefen, sind zu nennen: Prachtvolle Filigranarbeiten aus Mexiko (ausgestellt von Hrn. Gschwindt hier), desgleichen aus Sumatra (aus den „Vereinigten Sammlungen" in Karlsruhe), ein Service von Christofle von ausgezeichneter Arbeit und schöner schöner Email 2c. Arbeit von Ravené und Sußmann aus Berlin. Der Besuch ist ein äußerst lebhafter. Ebenso zahlreich waren auch die Vorträge der HH. Dr. Stockbauer und Dr. Sielhorst vom Gewerbemuseum in Nürnberg besucht. Die beiden Herren, insbesondere aber Hr. Stockbauer, der die dankbareren Thamatas über „Metallschmuck" und „Form und Verzierung der Metallgefäße" behandelte, verstanden es aber auch, durch geistvolle Behandlung des Stoffes die gespannteste Aufmerksamkeit der Zuhörer bis zum Schlusse des Vortrags zu fesseln. – Heute Abend gibt der „Arbeiter-Bildungsverein" für einen wohlthätigen Zweck eine theatralische Vorstellung. — Eine kürzlich hier veranstaltete socialdemokratische Versammlung war von 25 Personen besucht.

♥ Heidelberg, 26. Nov. Der Gesundheitsstand der Erwachsenen ist hier zur Zeit befriedigend; leider kann dasselbe nicht über die Kinder berichtet werden, da in letzter Zeit zahlreiche Fälle von Diphtheritis, Scharlach, Masern 2c. vorgekommen sind. — Nach der Mittheilung der „Heidelberger Zeitung" haben die Gemeindevorstände des hiesigen Bezirkes Veranlassung genommen, den Hrn. Präsidenten Stösser — früher Amtsvorstand hier — zu seiner Beförderung zu beglückwünschen; der Hr. Präsident hat nun mit herzlichem Danke für den ehrenvollen Sympathieausdruck denselben die Versicherung gegeben, daß er gewiß einem Bezirke, an welchen ihn so viele werthe Erinnerungen des öffentlichen und Privatlebens fesseln, auch fernerhin die treueste Fürsorge widmen werde. — Der Stadtrath hat 300 M. für Aufstellung eines neuen Adreßbuches genehmigt; es bleibt nur zu wünschen, daß die nöthigen Vorarbeitrn und Erhebungen mit etwas mehr Sorgfalt gemacht werden, als dies vor 2 Jahren geschehen, damit nicht wieder schon über 1 Jahr lang hier ansässige Familien vergessen, andere aber in einer längst verlassenen Wohnung aufgeführt werden.

Mannheim 26. Nov. Der Vorstand der Harmoniegesellschaft läßt es sich angelegen sein, den Mitgliedern neben den üblichen Vergnügungen auch höhere geistige Genüsse zu bieten. So wurde Hr. Oberregisseur Devrient für zwei Vorträge über „Goethe's Faust und seine Vorgänger" gewonnen, welche er am 18. und 25. d. M. vor einem zahlreichen Hörerkreise hielt. Ausgehend von der Theophilus-Legende der Nonne Roswitha von Gandersheim, als dem Anfang der Faust-Dichtung auf deutschem Boden, schilderte Hr. Devrient in lehrreicher Weise die Fortbildung der Sage, gab eine Gegenüberstellung der Behandlung im Faustbuche, in der englischen Komödie und dem Puppenspiele, um sodann auf Goethe's Faust und die eigene Bearbeitung zu einem Mysterium in zwei Tagewerken überzugehen, welches, bereits in Weimar unter größter Anerkennung der Kunstkenner aufgeführt, in Bälde auch hier über die Bretter gehen soll. Kommenden Dienstag wird Hr. William Finn, dessen Vorträge im Ballhause sich großen Beifalls zu erfreuen hatten, im Harmoniesaal einen Vortrag, verbunden mit Experimenten aus dem Gebiet der Optik, der Elektrizität und des Galvanismus halten. — Letzten Freitag wurde im Theater als Benefiz für das Chorpersonal das Volksstück des Münchener Dichters Martin Schleich „Die alte Hexe", lokalisirt für Mannheim auf das Jahr 1780, gegeben; der materielle Erfolg war über alle Erwartung, indem das Haus einschließlich des Orchesterraums ausverkauft war; dagegen herrscht wohl nur eine Stimme darüber, daß das Volksstück keineswegs angesprochen hat.

✉ Vom Bodensee, 24. Nov. Der von dem Großh. Bezirksarzt, Hrn. Medizinalrath Schmidt, erstattete Bericht des Kreisausschusses Konstanz über die vom Kreise Konstanz freiwillig geübte Fürsorge für arme Kranke in den letzten 9 Monaten d. J. ist dieser Tage im Druck erschienen. Hiernach wurden für Verpflegung armer Kreisangehöriger während dieser Zeit 3100 M. 81 Pf. verausgabt. Berechnet man nun nach Analogie der 9 verflossenen Monate den voraussichtlichen Aufwand für die Monate Oktober, November und Dezember auf 1000 M., so würde die Fürsorge des Kreises für erkrankte arme Kreisangehörige im Jahre 1876: 4000 M. betragen, somit ein Drittel unter dem Voranschlage bleiben.

Die im Jahre 1873 tagende Kreisversammlung ist bei der Gründung des Instituts der Fürsorge für arme, erkrankte Kreisangehörige von dem lobenswerthen Bestreben ausgegangen, Gemeinden, welche nicht über eigene Krankenhäuser mit dem nothwendigen Apparate der Krankenwartung verfügen, die Mittel an die Hand zu geben, ihre Kranken in Krankenhäuser zu verbringen, das oft beklagenswerthe Loos derselben zu mildern und sie aus mißlichen Wohnungsverhältnissen mit ungenügender Pflege und oft mangelnder ärztlicher Behandlung auf den Boden der korrekten Spitalbehandlung zu verpflanzen. Sie hat namentlich jene Fälle in's Auge gefaßt, wo der bestunterrichtete Arzt nicht die Hilfsmittel an der Hand hat und nicht über sie verfügen kann, welche allein im Stande sind, einen Kranken vom Tode zu erretten, wie z. B. eine fortgesetzte Fleischnahrung, der Gebrauch von Bädern, der Genuß von Wein u. dgl. Sie ist dabei von der Erwartung ausgegangen, daß die Gemeinden des Kreises eine solche wohlthätige Einrichtung freudig begrüßen und von derselben vielfältig Gebrauch machen würden, zumal der die Gemeinde treffende Betrag, Arzt und Medikamente mit eingeschlossen, — auf den Tag nicht mehr als 33 Pf. beträgt, — ein Betrag, um welchen auf dem Lande auch die billigste Verpflegung eines Kranken mit ärztlicher Behandlung und Kostenaufwand für Medikamente nicht geleistet werden kann. Diese Erwartung ist nicht in Erfüllung gegangen, — noch weniger ist die Befürchtung gerechtfertigt gewesen, daß dadurch der Kreis allzusehr belastet werden könnte. Nach Umfluß von 3 Jahren hat es sich herausgestellt, daß gerade die Landgemeinden, für welche die Einrichtung berechnet war, von derselben nur sehr spärlichen Gebrauch machten, während einzelne Städte — zum Theil mit sehr großem Stiftungsvermögen — sich dieselbe in ausgedehntem Maße zu Nutzen machten.

Bekanntermaßen bricht sich die Einsicht von der Wohlthätigkeit eines solchen Instituts nur langsam Bahn, und es läßt sich wohl annehmen, daß die Kenntniß von dem Bestehen einer solchen segensreichen Einrichtung noch nicht in alle Gemeinden des Kreises gedrungen ist. Der Kreisausschuß hat sich aber die Frage vorgelegt, ob es nicht zweckmäßig sein dürfte, unbemittelten Gemeinden gegenüber die Aufnahme ihrer erkrankten Angehörigen in die Krankenhäuser des Kreises noch mehr zu erleichtern, — dagegen Gemeinden mit großen Einkünften aus Stiftungen fernerhin keine Beiträge zu vergüten. Es wurde deßhalb ein neuer Entwurf des Statuts der Kreisversammlung zur Prüfung und Genehmigung vorgelegt.

Nach den zwischen dem Kreisausschusse und mehreren Spitalverwaltungen des Kreises Konstanz abgeschlossenen Verträgen erhalten arme Kranke des Kreises in den Krankenhäusern zu Konstanz, Meersburg, Pfullendorf, Meßkirch, Ueberlingen und Radolfzell Aufnahme und ärztliche Behandlung.

Vermischte Nachrichten.

— (Strousberg.) Der „Tagesbote aus Böhmen" schreibt: Dr. Strousberg wird nächster Tage in Prag eintreffen. Wie wir erfahren, will ein Consortium, an dessen Spitze der Flügeladjutant des Deutschen Kaisers, Graf Lehndorff, stehen soll, die Strousberg'schen Herrschaften sammt den Industrialien ankaufen und dieselben von Dr. Strousberg verwalten lassen. Ein bedeutendes Kapital soll ihn dann in den Stand setzen, einen Theil der von ihm projektirten Werke in Ausführung zu bringen.

Nachschrift.

† **Wien**, 27. Nov. Wie die „Montagsrevue" vernimmt, bereitet die Regierung noch für diese Reichsraths-Session eine Vorlage vor, durch welche nach Abänderung des bezüglichen Gesetzes den Besitzern von Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen, unbeschadet der Rechte der Aktionäre und ihrer Generalversammlung, eine berathende Stimme in den Geschäften des Kurators eingeräumt wird.

† **Paris**, 27. Nov. Ein hier veröffentlichtes Schreiben des Fürsten Lubomirsky führt aus, die Polen hätten nichts von den auswärtigen Mächten zu hoffen. Er tadelt deßhalb die Bildung einer polnischen Legion in Konstantinopel. Er gibt seinen Landsleuten den Rath, sich offen und loyal in die Arme Rußlands zu werfen, wenn sie nicht wollten, daß ihr Name gänzlich von der Erde verschwinde.

† **London**, 26. Nov. Das Kabel zwischen Bahia und Rio de Janeiro ist wieder hergestellt.

† **Washington**, 26. Nov. Der Präsident befahl auf Ersuchen des Gouverneurs von Süd-Carolina dem Kriegsminister, den Gouverneur mit Bundestruppen gegen Ruhestörungen zu unterstützen. Der Kriegsminister wies den Befehlshaber der Bundestruppen Süd-Carolina's an, sich mit dem dortigen Gouverneur wegen militärischer Dispositionen in's Einvernehmen zu setzen. Die Legislatur Süd-Carolina's tritt Dienstag zusammen.

Frankfurter Kurszettel.

(Die fettgedruckten Kurse sind vom 27. Nov., die übrigen vom 25. Nov.)

Staatspapiere.

Preußen 4½% Obligationen	104	Oesterr. 5% Papierrente Zins 4½%	49
Baden 5% Obligationen	103¾	Luxem- 4% Obl. i. Fr. à 28 fr.	93½
„ 4½% „	100¾	burg 4% „ i. Thl. à 105 fr.	93¼
„ 4% „ fl.	94¼	Rußland 5% Oblig. v. 1870 £ à 12.	83¾
„ 4% „ M.	95⅞	„ 5% do. von 1871	80½
„ 3½% Oblig. v. 1842	93¼	Schweden 4½% do. i. Thlr.	—
Bayern 4½% Obligationen	100¼	Schweiz 4½% Bern Stts obl.	—
„ 4% „ fl.	93⅞	N.-Amerika 6% Bonds 1885r von 1865	100⅛
„ 4% „ M.	93¾	„ 5% dto. 1905r (10/40r v. 1864)	102½
Württemberg 5% Obligat.	—	3% Spanische	13⅛
„ 4½% „	100¼	Volle französ. Rente	106
„ 4% „	—		
Nassau 4% Obligationen	95		
Gr. Hessen 4% Obligation.	94¼		
Oesterr. 5% Silberrente Zins 4½%	53		

Aktien und Prioritäten.

Reichsbank	150⅛	5% Mähr. Grenzb.-Pr. i. S.	52
Badische Bank	101	5% Böhm. Westb.-Pr. i. Stb.	73
Deutsche Vereinsbank	61¾	5% Elisab. B.-Pr. i. S. 1. Em.	72¾
Provinzialdiskonto	—	5% dto. „ 2. Em.	72
Darmstädter Bank	100⅜	5% dto. steuerfr. neue „	62¼
Oesterr. Nationalbank	663	5% do. (Neumarkt-Ried)	—
Württemberg. Vereinsbank	—	5% Donau-Drau	45
Oesterr. Kredit-Aktien	110⅝	5% Frz.-Jos.-Prior.	73¾
Mitteldeutsche Kreditbank	—	5% Kronp. Rud.-Pr. v. 67/68	60
Rheinische Kreditbank	86⅜	5% Kronpr. Rud.-Pr. v. 1869	57¼
Basler Bankverein	—	5% östr. Nordwestb.-P. i. S.	71¼
Brüsseler Bank	—	5% „ „ Lit. B.	57¾
Berliner Bankverein	—	Vorarlberger	53
Stuttgarter Bank	—	5% Ungar. Ostb.-Prior. i. S.	44⅞
Deutsche Effektenbank	102⅞	5% Ungar. Nordostb. Prior.	48
Oesterr.-deutsche Bank	—	5% Ungar. Galiz.	50⅛
4½% bayr. Ostb. à 200 fl.	—	Ungar. Eis.-Anl.	—
4½% pfälz. Maxbahn 500 fl.	113½	5% östr. Süd-Lomb. Pr. i. Fr.	74½
4% Hessische Ludwigsbahn	96	3% östr. Süd-Lomb.-Pr.	46⅜
3½% Oberhess. Eisnb. 350 fl.	—	5% österr. Staatsb.-Pr.	92¾
5% österr. Frz. Staatsbahn	208⅞	3% österr. Staatsb.-Pr.	62⅜
5% „ Süd-Lombarden	63½	3% Livorn. Pr., Lit. C, D & E,	40¼
5% „ Nordwestb.-A.	95½	5% Rheinische Hypothekenbank-Pfandbriefe	101⅝
5% Elisab.-Eisnb. à 200 fl.	—	4½% „	96¾
5% Rud.-Eisnb. 2. Em. 200 fl.	81½	6% Pacific Central	96¾
5% Böhm. Westb.-A. 200 fl.	133½	6% South Missouri	58½
5% Franz Josef-Eisenbahn	97¾		
Galizier	—		

Anlehensloose und Prämienanleihen.

3½% Preuß. Präm. 100 Thl.	—	Oestr. 4% 250 fl. Loose v. 1854	89¾
Cöln-Mindener 100-Thaler-Loose	107⅞	„ 5% 500 fl. „ v. 1860	93⅛
Bayr. 4% Prämien-Anl.	119¼	„ 100-fl.-Loose v. 1864	250.—
Badische 4% dto.	116⅞	Ungar. Staatsloose 100 fl.	133.—
„ 35-fl.-Loose	136.—	Raab-Grazer 100 Thlr. Loose	64¼
Braunschw. 20-Thlr.-Loose	82.40	Schwedische 10-Thlr.-Loose	44.50
Großh. Hessische 25-fl.-Loose	154.—	Finnländer 10-Thlr.-Loose	—.—
Ansbach-Gunzenhaus. Loose	22.40	Meininger 7-fl.-Loose	18.60
		3% Oldenburger 40-Thlr.-L.	109½

Wechselkurse, Gold und Silber.

London 10 Pfd. St. 2%	204.20	Holländ. 10-fl.-St. Mk.	16.65
Paris 200 Frcs. 3%	81.20	Ducaten . . . „	9.71—76
Wien 100 fl. östr. W. 4½%	161.05	20-Francs-St. . „	16.26—28
Disconto . . l. S. 4½%		Engl. Sovereigns „	20.33—38
Preuß. Friedrichsd'or Mk.	—	Russische Imperial „	16.70—75
Pistolen . . . . . „	16.—	Dollars in Gold „	4.16—19
		Dollarcoupon „	—

Tendenz: leblos.

Berliner Börse. 27. Nov. Kreditaktien 224.—, Staatsbahn 420.—. Lombarden 127.—, Disc. Commandit 108.—, Reichsbank 150.—. Tendenz: schwach.

Wiener Börse. 27. Nov. Kreditaktien 138.91, Lombarden 78.70, Staatsbahn —.—, Anglobank 70.80, Unionbank —.—, Napoleonsd'or 10.10½. Tendenz: schwach.

☞ Weitere Handelsnachrichten in der Beilage II. Heft

Verantwortlicher Redakteur:
Heinrich Goll in Karlsruhe.

Großherzogl. Hoftheater.

Dienstag, 28. Nov. 4. Quartal. 131. Abonnements-vorstellung. I. Abtheilung. Die lustigen Weiber von Windsor. Komische Oper in 3 Akten von Nikolai. Anfang ½7 Uhr.

Theater in Baden.

Mittwoch, 29. Nov. Zum ersten Male. **Biegen oder Brechen!** Lustspiel in 4 Akten von Ernst Wichert. Anfang ½7 Uhr.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

J.324.1.

PROSPECTUS.

4½ proc. Eisenbahn-Anlehen

der

Haupt- und Residenzstadt Carlsruhe

im Nominalbetrage von 12,000,000 Mark

mit der laut nachstehenden Bedingungen

kraft Gesetzes vom 30. März 1872 eintretenden selbstschuldnerischen Verpflichtung der

Großherzoglich Badischen Eisenbahnschulden-Tilgungskasse

wovon dermalen

der Nominalbetrag von 6,000,000 Mark

zur Begebung gelangt.

Zur Beschaffung der Mittel für Herstellung der auf Grund des Gesetzes vom 30. März 1872 (Gesetzes- und Verordnungs-Blatt Nr. XVIII) und der Concession vom 15. November 1876 (Gesetzes- und Verordnungs-Blatt Nr. XLV) zu erbauenden Eisenbahn von Durlach über Bretten nach Eppingen ist die Haupt- und Residenzstadt Carlsruhe durch Erlaß vom 15. November 1876 ermächtigt worden, ein Eisenbahn-Anlehen im Nominalbetrage von 12,000,000 Mark D. R. W. zu emittiren.

Das Anlehen ist eingetheilt in:

6000	Schuldverschreibungen zu	1000 Mark	= 6,000,000	Mark
6000	" "	500 "	= 3,000,000	"
6000	" "	300 "	= 1,800,000	"
6000	" "	200 "	= 1,200,000	"
		Zusammen	12,000,000	Mark.

Die Schuldverschreibungen lauten auf den Inhaber, können jedoch auf Verlangen durch die Großherzoglich Badische Eisenbahnschulden-Tilgungskasse auch auf den Namen eingeschrieben werden.

Laut Beurkundung der Großherzoglichen Eisenbahnschulden-Tilgungskasse auf den Schuldverschreibungen ist das Anlehen unter folgenden Bedingungen **bezüglich der Verzinsung und Tilgung aufgenommen worden.**

1) Das Anlehen wird während der Bauzeit durch Großherzogliche Eisenbahn-Schuldentilgungskasse aus dem durch gegenwärtiges Anlehen gebildeten Baufond für Rechnung der Stadtgemeinde **Karlsruhe** verzinst. Mit der nach Fertigstellung der Bahn eintretenden Betriebs- und Eigenthumsübergabe an die Großherzogliche Staatsbahnverwaltung übernimmt die Großherzogliche Eisenbahn-Schuldentilgungskasse das Anlehen als **Selbstschuldnerin** zur Verzinsung und vertragsmäßigen Tilgung.
2) Die Schuldverschreibungen werden vom **1. Januar 1877** ab mit vier ein halb vom Hundert für's Jahr verzinst; die Zinszahlung erfolgt halbjährig je auf **2. Januar** und **1. Juli.**
3) Die Schuldverschreibungen sind Seitens der Gläubiger unkündbar und können Seitens der Schuldnerin von der Betriebseröffnung, sohin bei der nach der Concessionsurkunde in Aussicht genommenen dreijährigen Bauzeit vom Jahre 1880 ab nach vorausgegangener sechsmonatlicher Kündigung stetshin im Nennwerth eingelöst werden. Ihre Tilgung soll längstens in 50 Jahren, von der Betriebseröffnung der Bahn ab gerechnet, vollendet sein und in der Weise erfolgen, daß jährlich mindestens 0,5602 **Procent** des Anlehensbetrages sammt den auf die heimbezahlten Capitalsbeträge entfallenden Zinsen zur Tilgung verwendet und die zu tilgenden Schuldverschreibungen durch das Loos bestimmt werden.
4) Die Einlösung der Zinscoupons und der zur Heimzahlung bestimmten Schuldverschreibungen erfolgt auf Verfallzeit außer bei den Großherzogl. Staatskassen auch in Frankfurt a. Main und in Berlin.

Die Begebung des Anlehens, dermalen zum Betrage von Nom. **6,000,000 Mark** erfolgt unter nachstehenden Bedingungen durch Vermittelung der unten verzeichneten Bankfirmen am **30. dieses Monats** zum Course von **99⅝ Procent.**

Anmeldungen auf dasselbe nehmen entgegen:

In Carlsruhe:
Die Filiale der Rheinischen Creditbank. | Veit L. Homburger. | Ed. Kölle. | Gebrüder Haas. | G. Müller & Cons.

In Mannheim:
Die Rheinische Creditbank. | W. H. Ladenburg & Söhne.

In Constanz:
In Freiburg i. Br.:
In Heidelberg:
Die Filialen der Rheinischen Creditbank.

In Frankfurt a. M.:
M. A. v. Rothschild & Söhne. | Die Filiale der Bank für Handel und Industrie. | Die Deutsche Vereinsbank.

In Darmstadt:
Die Bank für Handel und Industrie.

In Stuttgart:
Die Württemb. Vereinsbank.

In Berlin:
Die Direction der Disconto-Gesellschaft, die Bank für Handel und Industrie.

Bedingungen:

Art. 1. Die Anmeldungen werden gleichzeitig durch obengenannte Firmen, soweit deren Vorrath reicht,

am Donnerstag den 30. November d. J.

in den üblichen Geschäftsstunden entgegengenommen. Anmeldungen auf bestimmte Appoints können nur insoweit berücksichtigt werden, als dies mit den Interessen der anderen Käufer verträglich ist.

Art. 2. Der Preis ist auf **99⅝ Prozent** festgesetzt. Dem Käufer werden die Stückzinsen vom Bezugstage an **bis zum 1. Januar 1877** vergütet.

Art. 3. Bis zur Hinausgabe der definitiven Schuldverschreibungen werden auf Verlangen Interimsscheine angefertigt, welche der Aussteller derselben nach Erscheinen der Schuldverschreibungen gegen dieselben umtauschen wird.

Art. 4. Die Käufer haben die ihnen zugesagten Schuldverschreibungen, bezhw. die dafür auszustellenden Interimsscheine **am 11. Dezember d. J.** gegen Zahlung des Preises (Art. 2) abzunehmen.

Druck und Verlag der G. Braun'schen Hofbuchdruckerei.

(Mit einer Beilage.)

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg